

Historische Kulturlandschaften im Keulenberggebiet: Heckenstrukturen



Hochhecken bzw. Baumreihen bei Mittelbach, vermutlich entstanden aus „Überhältern“ (Foto: Dirk Synatzschke 1986)

Haganbutta kommt aus dem Althochdeutschen und steht für Hagebutte. Genau wie Hagedorn (Weißdorn) oder Schlehe (Schwarzdorn) steht die Hagebutte auch heute noch in vielen Hecken der keulenbergschen Kulturlandschaft. Die Wortstämme „hagan“ und „hegga“ (Hecke) haben ähnliche Bedeutungen: einhegen, umzäunen, Gehege. Ein von Hecken umfriedetes Gelände wurde auch Hag genannt. So gibt es Flur- oder

Ortsbezeichnungen mit hagen oder ha(a)g im Namen. Im Keulenberggebiet ist allerdings nichts dergleichen bekannt.

Die Zusammensetzung der Gehölze einer meist ab dem Mittelalter entstandenen Heckenstruktur variiert je nach Region. Besonders häufig sind im Gebiet des Keulenberges Schlehe, Holunder, Hagebutte, Brombeere, Hainbuche, Birke und Stieleiche. Als Biotopverbund stellen solche Landschaftsbestandteile häufig Leitlinien bei Wanderung und Nahrungssuche für Kleinsäuger und Insekten dar. Vögel sind die auffallendsten Vertreter der Heckenfauna. Käfer, die den größten Teil des Jahres über in den Kulturfleichen leben, können sich zeitweise in Hecken zurückziehen. Hecken üben eine stabilisierende Wirkung auf die sie umgebende Agrarlandschaft aus, bilden Sicht- und Erosionsschutz. Sie selbst unterscheiden sich von der Umgebung hinsichtlich Verdunstung, Temperatur, Bodenfeuchte und Windexposition.

Grünlandhecken wurden gezielt angepflanzt und begrenzen meist Wiesen oder Weiden. In unserem Gebiet kommt diese Heckenform äußerst selten vor. Feldhecken entstanden dagegen spontan und markieren extensiv genutzte Flächen oder Ungunststandorte. Sie stehen auf Stufenrainen von Ackerterrassen, Steinrücken, Wegrainen oder Böschungen von Hohlwegen. Hecken entlang der Feldwege sind in der Kulturlandschaft des Keulenberggebietes meist ein charakteristisches Element der Waldhufenfluren. Von einer Anhöhe aus betrachtet, verleihen Hecken dem Raum Tiefe, gliedern und verstärken die dreidimensionale Wirkung der Landschaft. Auch das Relief, insbesondere Reliefunterschiede werden durch den Verlauf von Hecken besser erlebbar. Viele Hecken wurden leider auch bei uns ab den 1960er Jahren mit Gründung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gerodet. Aber auch ohne Rückschnitt und damit durch Vergreisung oder einen Übergang zu Baumreihen aus ehemaligen „Überhältern“ verschwinden die idyllischen Heckenstrukturen. Genießen Sie doch mal wieder die malerische Schlehenblüte im März/April vor dem Laubaustrieb.